

Ersteinstufig
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 40 Pf.
vierteljährlich 1,20 Mk.
jährlich 4,80 Mk.
prämienfrei ins Haus.
wird die Post bezogen
1,00 Mk. extra beizugeben.

Die Neue Welt
(Kultur- und Sozialpolitik)
durch die Post nicht bezogen,
kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Erla., am R. R. R.
Postkassier: K. K. K.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

Intentionserklärung
bezieht sich die Spitzpläne
Pettifore über deren Raum
zu p. für Wohnungs-
Pettifore über deren Raum
umminge-Pettifore 10 Pf.
über die Seite 76 Pettinge.

Interate
für die neue Nummer
müssen (p. bis) bis
mittags 10 Uhr in der
Expeditio angucken
sein.

Erhalten in die
Postkassier Kasse
unter Nr. 7500

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Hof 2 Cr Expedition: Geisstr. 21. Hof part 7

Sommerferien.

Der Reichstag ist am Mittwoch in die Ferien gegangen. Die Sommervertretung reißt bis zum 14. Oktober. Man rechnet darauf, daß in den 4 Monaten ohne Plenarsitzung die parlamentarische Arbeit nicht stehen bleibt. Die letzte Sitzung vor der Vertagung — eigentlich waren es zwei, die durch eine Pause von einer Stunde zu einander getrennt waren — gestaltete sich zu einer der interessantesten der Ferien. Der ganze Vormittag gehörte der zweiten Lesung des Zuckergesetzes. Die ungenügende frühe Stunde mußte das Haus von vornherein in eine sehr verregte Stimmung versetzt haben, denn die einzelnen Reden wendeten, auch wenn sie durchaus ernst gemeint waren, humoristische Seiten. Besonders erfolgreich war der freimütige Abg. Bernes in dieser Beziehung, als er in etwas verlegenerm Ton von Hinterschäden, Vergewaltigungen und Verulstigungen der Sacharin-Industrie sprach. Den Standpunkt unserer Partei vertreten Genosse Edman und Fischer, der in der agrarischen Gewaltthat, der Monopolisierung der Sacharin-Industrie den besten Beweis für den Einfluß einer kleinen Zahl von Großgrundbesitzern auf unsere Gesetzgebung sah. Das Gesetz selbst wurde in namenhafter Abstimmung über den entscheidenden Paragraphen mit 193 gegen 115 Stimmen angenommen. Mit der linken fraktion etwa 10 Nationalliberale und 3 Zentrumsabgeordnete. Die Geschäftsbildungsfrage, zu der noch Genosse Ledebour das Wort nahm, wurde in der Weise geregelt, daß auf Antrag Gamp für die Berechnung eine Gewinnabgabe von 4 M. pro Hektar für die Industriellen angelegt wurde. In der zweiten Sitzung am Nachmittag waren die 3. Lesung des Zuckergesetzes, des Zuckergesetzes, der Konvention und die Gesamtbestimmung über die Brauwasserindustrie vorzunehmen. Alle Welt erwartete, daß die Tagesordnung in einer fünfzigsten Sitzung erledigt werden würde. Doch es kam anders. Es hatte sich zu viel Explosionsstoff angeammelt, daß es noch heftige Zusammenstöße gab. Hierauf wurde ein kleines Duell zwischen Singer und Richter ausgeschrieben. Richter suchte durch heftige Angriffe auf die Sozialdemokratie die Zustimmung seiner Partei über die Zuckerfrage zu verschleiern. Dem Bestreben der Freimütigen ist es bekanntlich zuzuschreiben, daß die Verbrauchsabgabe auf Zucker, entgegen den niedrigeren Kommissionsberichten auf 14 M. festgelegt wurde. Singer blieb Herrn Richter die Antwort nicht schuldig und erinnerte ihn heftig daran, daß seine Partei ihre Ziele im Hause zum großen Teile der Stimmabgabe der Sozialdemokratie verdanke. An dieses Duell, das der Meisten großes Vergnügen bereitete, schloß sich die Abstimmung über die Zuckerfrage. Die Verbrauchsabgabe wurde in Höhe von 14 M. bestätigt, das Gesetz selbst fast einstimmig angenommen. Bei der Beratung der Brauwasserkonvention machten die Agrarier den Versuch, in einem Amendement der Regierung die Hände zu fesseln und die Abkündigung und Verlängerung der Brauwasserkonvention vom Willen des Reichstages abhängig zu machen, ein Vorstoß, gegen den von sozialdemokratischer Seite nichts entgegenzusetzen ist. Präsident Graf Vallerstrem

erklärte aber von vornherein, daß er es für geschäftsordnungs-mäßig unzulässig halte, Vorlagen der Regierung anders als mit ja und nein und etwa für zu erlegen, daß an das Ja bestimmte Bedingungen geknüpft werden. Wenn die Wirkung dieser Erklärung auch durch den nachträglichen Motus vor den Agrariern vom Grafen Fojadovskij abgelehnt wurde, so veranlaßte sie doch die Antragsteller, ihren Antrag schließlich zurückzuziehen. Genosse Singer hielt dem Grafen Fojadovskij das Verstehe seines Thuns energisch vor. Bei dieser Gelegenheit kam es noch zu einem Zusammenstoß zwischen dem Grafen Willow und dem Fürsten Herbert Bis marck. Die beiden Herren scheinen sich nicht sehr zu lieben. Sie sagten sich allerdings Unangenehmes in der höflichsten Form. Das Haus genoss diese Auseinandersetzung mit unerschütterter Vergnügen. Die Abstimmung über die Brauwasserkonvention ergab eine Annahme mit der großen Majorität von 209 gegen 103 Stimmen. Das Ergebnis wurde von der Linken mit lauten Beifall aufgenommen. Nachdem noch die Brauwasserindustrieurkunde in der Gesamtabstimmung angenommen worden war, stand das Haus vor den üblichen Schluß- und Dankesworten. Es folgte das Hoch auf den Kaiser. Unsere Genossen hatten schon vorher den Sitzungssaal verlassen.

Der frühe Zusammentritt des Bismarck Mitte Oktober läßt erkennen, daß auch die Regierung sich auf eine schwere Winter-sitzung gefaßt macht. In anderen Jahren ist der Reichstag erst Ende November oder Anfang Dezember zusammengetreten. Der Vorwurf von sechs Wochen, den die Regierung sich für Durchbringung der Zollvorlage sichert, wird ihr nicht viel helfen; es sei dem, daß die Wintererregung eine Teilzeit plant, durch welche die geschäftsordnungs-mäßigen Mittel der Opposition lahm gelegt werden. Der nächste Winter wird, das steht ohne Zweifel fest, eine der heftigsten Sessionen, wenn nicht die heftigste, bringen, die der deutsche Reichstag seit seinem Bestehen durchgemacht hat. Siegen die Agrarier, dann ist die Last des modernen Frontdienstes auf Jahrzehnte dem deutschen Volke aufgebürdet. Willst du gehört auch die Höhe der wirtschaftlichen Reaktion mit dazu, den schließlichen Zusammenbruch des ganzen kapitalistischen Systems vorzubereiten.

Deutscher Reichstag.

191. Sitzung. Mittwoch, den 11. Juni 1902, 9 Uhr.
Am Bundesratspräsidenten Reichsanwalt Graf Willow, Graf Fojadovskij, Frhr. v. Tschirnberg, Frhr. v. Niddichow, v. Bodbeleski.
Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Entwurfs eines Zuckergesetzes.
Die Regierungsvorlage wollte das Sacharin mit einer Verbrauchsabgabe von 80 M. für ein Kilogramm belegen; die 15. Kommission, an die das Gesetz zunächst verwiesen worden war, legte den Steuerfuß auf 60 M. fest. Darauf wurde das Gesetz vom Bismarck der Zuckerkommission übergeben, die einen neuen Entwurf ausgearbeitet hat, wonach ein Viertel der Verzehrer zum fünftelnden Zuckersüßstoff in handlich fongeliebten Betrieben, der Wohlfeilhaltung für den Verkauf von Süßstoffen und die Verhältnisse schon des

bloßen Besitzes von mehr als 50 Gramm Sacharin festgelegt wird.
§ 1, der die Definition des fünftelnden Süßstoffes enthält, wird debattelos angenommen.
§ 2 bestimmt in der Fassung der Zuckerkommission, daß es, abgesehen von geringen Ausnahmen (§§ 3-5), verboten ist: a) Süßstoff herzustellen oder zu verkaufen oder zu versenden; b) Süßstoff herzustellen oder zu versenden oder zu versenden; c) Süßstoff oder süßstoffhaltige Nahrungs- oder Genussmittel herzustellen oder zu verkaufen.
Abg. Dr. Bernes (fortf.) Durch diese Bestimmungen wird die Süßstoffindustrie in Deutschland verboten. Die Beschlüsse bedeuten die Verengung einer entwicklungs-fähigen Industrie, eine Benachteiligung der Minorität durch die Majorität.

Präsident Graf Vallerstrem: Herr Abgeordneter, Sie meinen doch nicht die Süßstoffindustrie, die Süßstoffindustrie ist nicht der Berufstätigkeit zugehörig. (Gr. Vetterlein.) Wenn Sie aber irgend eine allgemeine Majorität meinen, so wäre es etwas anderes. (Grüne Vetterlein.)
Abg. Dr. Bernes (fortf.): Diese Beschlüsse einer agrarischen Mehrheit amten den Geist des Mittelalters, sie erinnern an das Schicksal eines Danziger Grundbesitzers, der wegen Gründung einer neuen reichshandlung sogar erlöst wurde. (Stürm. Gelächter rechts.) Die agrarische Partei vertritt nur die Interessen von 25000 Großgrundbesitzern; in der Wirklichkeit ist der kleine Bauer mit seinem Schicksal verbunden. (Großer Lärm rechts.)

Die Regierung ist missfällig an dieser Intention. (Stürm. Gelächter.) Damit hat die Sacharinindustrie des Todesurteil, das heute gefällt ist, verdient. (Lärm rechts.) Das einzige Verbrechen des Sacharins ist, daß es fünfmal mehr und fünfmal teurer ist als Zucker. Diese That, die Sie heute begehen, spricht Bände. Ist es schon schlimm, so hat es doch noch schlimmeres. (Lärm rechts.) Die der Vermittlung gemeine Sacharinindustrie kann heute mit den Worten: Talbot aufrufen; Ansturm, du heisst, und ich muß untergehen! (Gelächter links, fünfmaliges Gelächter rechts.)

Präsident Graf Vallerstrem teilt mit, daß eine Vorlage auf Vertagung des Reichstages bis zum 14. Oktober eingegangen ist.
Abg. Graf Cammer (fortf.): Der Herr Vorredner hat sich gerade zum größten Teil Mißbehagen, und ich hoffe, daß diese ihm bei der nächsten Wahl die gebührende Antwort auf die Rede erteilen werden. Wir werden das Gesetz in der Kommissionsfassung annehmen. Wie kann man von einem Zuckergesetz nicht verstanden werden, wenn man es nicht verstanden und verstanden entzündet werden. (Sehr richtig! rechts.)
Abg. Fischer-Zachin (Zog.): Der Herr Vorredner hat sich so kurz gefaßt, weil er für das Sacharinverbot keinen anderen Grund wußte, als daß es den Agrariern unangenehm ist. Dieses Verbot bedeutet aber einer agrarischen Gewalt-tät, wie er bisher noch nicht gesehen ist.
Daß das Sacharin den Zucker jemals verdrängen könnte, ist ausgeschlossen. Wenn der Zuckermarkt nicht höher steigen will, so lag das nicht am Sacharin, sondern an den hohen Zuckerpreisen. Das Sacharin war bisher eine Wohlthat für die Armen der Armen, die den Zucker nicht bezahlen können. Gerade das Sacharin könnte zu einer Erhöhung des Zuckerpreises führen, da es an den Armen ihren Zucker gewährt und in besseren Zeiten dann zum Genuss von Zucker führt. Den Schluß, den Sie hier den Armen gewähren wollen, geben

Am die Freiheit.

Geschichtlicher Roman aus dem Deutschen Bauernkrieg 1525 von Robert Schwichel.

Der lange Venhart ließ beiden die Stricke lösen. Es hatte keine Gefahr, daß sie entkämen könnten; denn der Ring war inzwischen von den Hottenburgern eingewickelt worden. Auch die Bewohnerlichkeit des zerstörten Dorfes hatte sich dazu gedrängt. Die Hauptleute und Botenboten des Ausschusses traten in Beratung. Es gab heftigen Streit. Der lange Venhart wollte von seinen Bedingungen hören, bis ihn Bernhard Wexler mit einem bedeutungsvollen Blick anstarrte und sprach: Einmal verleihe ich die Finger für den Verkauf der Güter Bedingungen annehmen, laßt ihr die Finger nicht umherbewegen, nachher werden sie's ihre Bauern doppelt und dreifach entgegen lassen. Wir Bauern von Hottenburg sind in der nächsten Lage dem Ring gegenüber. Wir wollen unsere Sache gern dem Ausschuss anheimstellen, wie er es wünscht, und es nicht eitel geloben. Aber von wegen der beiden Finger lassen wir uns aufrix ein, wenn uns die Herren vom Ausschuss nicht in dessen Namen und der Gemein' schänden, daß sie uns Bauern befehlen wollen, so weit Leib und Gut reichen, wann jemand etwas gegen uns unternehmen würde.

Die Gemein' sahen den Venhart betreten an. Der lange Venhart frugte sich im Herz. „Ich will's annehmen, wenn ihr damit einverstanden seid“, wandte er sich an die Hauptleute. „Ja“, riefen diese einstimmig. Nur eine Bedingung hab' ich noch zu stellen“, rief der lange Venhart, nämlich, daß der Finger von Hottenburg dem ganzen Bauern einen ausnehmend billigen Kaufpreis geben soll. Die Hauptleute fielen ihm liebend bei. Valentin Adelamer, der unterdessen mit seinen Begleitern gestillt hatte, erklärte jetzt, daß sie zu dem verlangten Ende bereit seien. Die Mienen der Bauernführer verrieten ihren Triumph, nur der lange Venhart konnte sich nicht dazufinden, daß seine Beute ihm entkäme und er machte ein verdrießliches Gesicht. Herr von Denner verbandete

den beiden Fingern die gefassten Beschlüsse, indem er voraus-schickte: „Ihr müßt sie annehmen oder verwerfen, auf einen Kuhhandel lassen wir uns nicht ein.“
Fingert von Hottenburg sollte auf seine Kosten die eingekerkerten Bauernschaften wieder befreien und den Bauern das zu Grunde geangene Vieh nach Willkür zu erlösen. Er und Philip von Hottenburg sollten jeder 1000 Gulden oder 500 Pfund Heller an die Kriegskasse der Bauern zahlen und einen jährlichen Eid leisten, zu keiner Zeit und unter keinen Umständen an ihren Winterjahren Hade nehmen, sondern das Vieh alles verkaufen und bereiten sein sollte. Endlich ver-nah der Herr von Hottenburg, daß die Finger für den Verkauf des Viehs dem getöteten Kaufmann verordnen sollte. Es schien, als ob diese letzte Bedingung die Landesherrn und Halten-berechtigten mit den anderen einigermassen assantierte. Denn sie waren keineswegs zufrieden und es gab viel des Värmens, bis sie sich auf das Hottenburg, Adelamer und Wexlers hielten. Der wilde Fingert hatte seine kammenden Worte mit den Fingern durchwühlend, hinteren Ansehnisses die Bedingungen angehört. „Also auf Tod und Leben?“ jagte er jetzt und sah seinen Freund an, der die Achseln zuckte. Dann wandte er sich zu den Hauptleuten und sprach, gleichfalls mit einem Achselzucken: „Wir nehmen an!“ Darauf schritten sie den Friedensweg, wie der Herr von Hottenburg vorlief.

Sie waren frei. Der lange Venhart aber gab ihnen eine Woche mit dem Schutze Wexlers, der das Strafgebot von ihnen einziehen sollte, und damit der Wein nicht ausblühe. Dann erhob er seine weithin schallende Stimme und sprach: „Brüder, so wie der Meinung seid, daß wir es dem Ausschuss übertragen, unsere Sache vor dem Ärmern Rate zu führen, falls er uns einen gefassten Eid schwebt, uns mit Gut und Blut beizuhelfen in etwaigen Schwierigkeiten, so hebet die Hand auf! Da redeten sich alle Hände in die Höhe und der lange Venhart fuhr zu den Gefassten fort: „So schwebet denn die Schwere mit erlösenden Worten, wie es vorher verordnet worden war.“ „Amen“, rief Venhart. „Und somit erklärt der helle Kaufmann Hottenburgs dem Ausschuss, daß er sich den Gefassten demselben in seiner Sache unterwerfen wird.“
Ihn Aufbegehren schlug zum Himmel auf und dann begannen die Fingern zu frachen. Wenn die Botenboten des Ausschusses sich etwa noch nicht völlig klar waren über die

Tragweite ihres gefassten Eides, so öffneten ihnen dieser die zweihundert freudigen Gesichter, welche die Bauern abgaben, die Augen.
Mittlerweile begannen auch die Weinfässer aus dem Burg-felder herabzurollen und sie sorgten dafür, daß die Beschlüsse nicht verlore. Nicht weniger als sechs Finger Wein leerten die Bauern, die sie auf Weinfässer weiterzogen. Der lange Venhart blieb in der Unklarheit verharren, ob ihm auch die Freunde fleißig zutränten. Sein Geliebte, Hans Vautner zu rächen, war nicht eingelöst worden. Bößlich entzünd Bernhard und Zummil. Venhart und seine Freunde eilten dem Weinfässerhändler zu, der sich unter den Fingern am Berg-abhang bildete. Eine hübsche Dirne aus dem Dorfe hatte das Gelübde erhoben und sie beklagte die dem Lorenz Knobloch, daß er ihr habe Gewalt anthun wollen. Die Bauern schimpften auf ihn und bedrohten ihn mit ihren Äußerungen durchdrang den Knäuel. „Du Schwein, du Kropf, duh' er Knobloch an, bist Du deshalb ein Bauern-gelassen, um unter uns Dein südtüdes Fuder und Kaster-leben fortzulegen? Ein Bauernwürmer willst Du sein, hast ein ehelich Weib und schändest unsere Dirnen? Ein räubiger Hund bist Du!“
Schloß ihn tot! (Lärm der wütigen Bauern. Da blühten auch schon die Schwärze. Ihr oberer Hauptmann wehrte ihnen nicht, sondern wandte sich schweigend hinweg. Zerflücht und zerflücht hat der Glende am Boden.
Die Trommeln schlugen zum Aufbruch.)

(Fortsetzung folgt.)
S e i t e r s.
Unter Cammer. Graf Cammer: „Da lese ich, daß der Versuch unternommen ist.“
Zweiter Cammer: „Ja, überall die Wohnungsnot heutzutage.“
Licht tief blicken. „So, mit diesem Kämpfen leuchtet die Tochter des Hauses immer die Treppe hinauf!“
Bismarck: „Ja, das löst bei dem geringsten Luft-saug an.“
(Weggend. Blätter.)

fe ihnen lieber beim Vollzuge, und machen sie ihnen nicht den Genuß von Hektar hohe Zölle unmöglich. Wir werden die Annahme dieses Gesetzes ja nicht verhindern können, aber wir werden das Volk darüber aufklären, wie der Reichstag unter dem Einfluß einer kleinen Zahl von Organen einen so wichtigen Beschluß, die den 1. April 1901 in Kraft tretende Besteuerung zu beschließen. (Beifall bei der Sozialdemokratie.)

Abg. Becker (Zentr.): Meine politischen Freunde werden für den Kommissionsbescheid eintreten. Im Jahre 1898 hat der Abg. Wurm den entgegengeetzten Standpunkt, wo heute sein Standpunkt ist, nicht geändert. Ich habe mich nicht für die Annahme der Kommissionsentscheidung! Der Reichstag kann diese Beschlüsse, gegen deren Annahme auch die verbundenen Meinerungen nichts einzuwenden haben, unbedenklich annehmen.

Abg. Wächter (Zentr., Vereinig.): Als Abg. Präsidial-Kassierleiter, der Vorbescheid den Vorfall machte, den Wuchererzwang für Sacharin einzuführen, müßte er diesen Antrag als ausstehendes zurückziehen; und heute ist derselbe Antrag nahe daran, eine Mehrheit im Reichstage zu finden! Die Regierung nimmt heute der Verhinderung der Sacharinduldrate zu, ohne dafür auch nur einen Grund anzugeben zu können. Gerade die Verhinderung des Zuckers schwächt doch von selbst die Konkurrenz des Sacharins. Es bleibt nur die Annahme übrig, daß das Sacharingesetz der Preis ist, den die Zuckeragrarier für die Prüffelder Monopole gefordert haben. Die Regierung trifft die Kaufverpflichtung an diesem Punkt, denn sie hätte die Annahme dieses Gesetzes verhindern können. Es ist aber nicht zu erwarten, daß sich die Regierung unter der Führung des Grafen Bismarck auf eine so abhängige Bahn hat leiten lassen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Wasse (natl.): Ich werde mit einer Anzahl meiner Freunde gegen diesen Antrag abstimmen und falls er angenommen wird, gegen ihn stimmen. Wir sind nicht in der Lage, einen Zoll einfach zu verbieten, dessen Gesundheitsbedeutung nicht nachgewiesen ist.

Abg. Gamp (Rechts): Ich bitte um Annahme der Kommissionsbeschlüsse, die den Anpropheten nach dem Vorteil gehen, das die Sacharinsteuer erhalten. (Beifall.)

Abg. Zuehl (Zentr.): Ich bin mit einem Teil meiner Freunde nicht in der Lage, den Kommissionsbeschlüssen zuzustimmen. Ich halte mich nicht für berechtigt, eine Industrie auf diese Weise zu vernichten. Ueber die Stellung der Sozialdemokraten habe ich mich neu zu überlegen. Der Gedanke einer Regulierung der Sacharinduldrate entspricht doch gerade ihrem Ideal. (Beifall.) (Zu dem Antrag: Aber zu anderen Zwecken.) Das ganze Sacharinsystem durch Aufhebung erriet werden könne, ist ausgeschlossen. Daß die Sacharinfabrikanten jetzt mit der Abkündigung einverstanden sind, und nicht mit, da sie bei der geplanten hohen Steuer doch ohnehin zurückzugehen wären. Ich bitte die Regierung, heute werden sie Ihnen noch weniger gefallen. (Beifall.)

Abg. Hoffmann (natl. l.) (Zentr.): Öffentlich wird der Kommissionsbescheid ebenso zu Fall kommen, wie gestern die Kommissionsentwürfe. Man spricht vom Interesse der Landwirte. Für unsere kleinen Bauern in Süddeutschland trifft das durchaus nicht zu. Unsere haben Ihnen die Weidstoffe des Weinens nicht erhalten, heute werden sie Ihnen noch weniger gefallen. Der Reichstag wird freundlich zu: Können Sie doch die Sacharinfabrikanten in Ruhe, wir wollen nach Hause fahren! (Große Beifall.) Ich bitte Sie, die ganze Kommissionsvorlage abzulehnen.

Abg. Dr. Baasche (natl.) mit großer Beifall: Ich erwäge nicht, eine meine Freunde mit mir zu tun für das Gesetz stimmen. Der Kommissionsbescheid liegt im tiefen Interesse der Konsumenten. Wir hatten es für richtig, daß der Sacharinduldrate nicht erst allmählich durch Steuern das Lebensbild ausgeschlossen wird, sondern daß man ihr auf einmal gegen eine anstehende Grundgebühr ein Ende macht. (Beifall bei d. Natl.) (Zu dem Antrag: Ich bitte um Annahme der Kommissionsbeschlüsse.) Ich bitte um Annahme der Kommissionsbeschlüsse mit 193 gegen 115 Stimmen angenommen. Dafür stimmen die Konservativen, die Reichspartei, der überwiegende Teil des Zentrums, die Polen, Welfen und Antikeniten und der größte Teil der Nationalliberalen. Dagegen die Sozialdemokraten, die freimächtige Parteien, ein Teil des Zentrums (so der Vorkämpfer Dr. Winter und Zuehl) und eine Minorität der Nationalliberalen (Abg. Hoffmann, Decker, Dr. Erdmann, Dr. Gide, Dr. Nolte, Dr. Ziemler, Büling und Prinz Schönaich-Carolath). Mit der Majorität des Zentrums stimmte Abg. Dr. Heim für den 2. § 3-10 werden die Beschlüsse angenommen.

§ 11 regelt die Einführung der Besteuerung. Der Reichstag soll den Inhabern von Zuckerraffinerien, die als solche bereits vor dem 1. Januar 1901 betrieben worden sind und die Herstellung von Zuckerraffinerien in der Zeit vom 1. April 1901 bis 1. April 1902 eingeleitet haben, eine Grundgebühr gewährt werden, deren Betrag für jede Raffinerie nach dem Wert der Rechtswege festgelegt wird. Die Grundgebühr soll das Sechsfache des jährlichen Reinertrages nicht übersteigen. Wird der Inhaber einer bestehenden Zuckerraffinerie auch weiterhin zur Herstellung von Zuckerraffinerien ermächtigt, so kann ihn der Bundesrat eine einmalige Grundgebühr gewähren. Die Inhaber der Raffinerien sind verpflichtet, die ihnen gewährte Grundgebühr ihren Beamten und Arbeitern, die infolge des Verbots aus ihrer Beschäftigung entlassen werden, eine Grundgebühr zu gewähren. Bei etwaigen Meinungsverschiedenheiten darüber, ob die Grundgebühr eine solche dieses Gesetzes anzuwenden ist, entscheidet die für Volksstreitigkeiten zuständige Sachverständigenkommission.

Die Abg. Götthel (Zentr., Vereinig.) und Dr. Müller-Zagan (Zentr., Vereinig.) beantragen, daß die Grundgebühr bis zum 1. April des nächsten Jahres Reinertrages betragen solle.

Abg. Dr. Müller-Zagan (Zentr., Vereinig.) beantragte weiter, die Grundgebühr auch den Inhabern von Zuckerraffinerien zu gewähren zu lassen.

Abg. Götthel (Zentr., Vereinig.) stellt den Antrag, auch den Inhabern kaufmännischer Geschäfte, die mindestens den vierten Teil ihres Geschäftsertrages aus dem Betrieb landwirtschaftlicher Zuckerraffinerien beziehen, eine Grundgebühr zu gewähren, die das Dreifache des jährlichen Reinertrages betragen solle.

Die Abg. Gamp (Rechts), Dr. Baasche (natl.), Graf von Carmer (natl.) und Müller-Zagan (Zentr., Vereinig.) beantragen eine andere Fassung der Bestimmungen über die Grundgebühr, die sich jedoch im wesentlichen mit den Kommissionsvorschlüssen deckt. Danach soll die Grundgebühr eines Geschäftes eines Jahresertrages nach dem Durchschnitt der Jahre 1898 bis 1900 unter Annahme der Einkünfte von 4 Mark für jedes Kilogramm Zuckers reinen Zuckers betragen.

Abg. Dr. Müller-Zagan (Zentr., Vereinig.) begründet seinen Antrag. Es sei nur eine Forderung der Gerechtigkeit, daß man die Zuckerraffinerien nicht von den anderen Geschäften ausnehmen soll.

Reichstagspräsident Herr von Bismarck wendet sich gegen die Anträge Müller-Zagan und Götthel.

Abg. Gamp (Rechts): Mit dem Grundgedanken der Kommission sind wir einverstanden; wir wollen nur den Betrag des Reinertrages, der sehr schwer zu bestimmen ist, festlegen.

Abg. Götthel (Zentr., Vereinig.) bittet, seinem Antrag zuzustimmen. Es ist mir verächtlich worden, daß ein Kaufmann aus dem Betrieb von Zuckerraffinerien jährlich einen Reinertrag von 60 000 M. gehabt hat. Solche Kaufleute nicht zu entschädigen, wäre sehr ungerecht.

Abg. Müller-Zagan (Zentr., Vereinig.) bittet um Ablehnung der Anträge Müller-Zagan, Götthel und um Annahme des Antrages Gamp.

Abg. Ledebur (Zentr.): Es ist von der Mehrheit sehr infolgeant, daß sie für mich nach ihrer Meinung gemeinschaftlich den Reichstag eine Grundgebühr gewähren will. Wenn aber einmal eine Grundgebühr gewährt wird, dann sollten sie an Zuckerraffinerien gehen. Wir sind deshalb prinzipiell gegen

jede Grundgebühr, wenn aber eine solche beschloffen wird, so sollen nicht nur die Raffinerien, sondern auch die Arbeiter daran teil haben.

Damit schließt die Diskussion. Der Antrag Gamp wird mit großer Mehrheit angenommen und mit diesen Änderungen § 11 der Kommissionsfassung.

Auf Antrag Gamp (Rechts) wird weiter ohne Debatte als § 12 folgende Bestimmung aufgenommen.

Der Reichstagesitz ist besetzt, von dem Tage der Publikation dieses Gesetzes ab, den einzelnen Raffinerien den von ihnen herzustellenden Abschlag von Zuckerraffinerien.

Die Abg. Götthel beantragte, daß der Reichstag die Beschlüsse des Reichstages vom 1. April 1901 in Kraft treten. Ein Antrag Götthel, diesen Termin bis zum 1. September 1903 (dem Termin des Inkrafttretens des Zuckersteuergesetzes) hinauszuschieben, wird ebenfalls abgelehnt, § 27 und der Rest des Gesetzes unbedenklich angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Graf Bismarck teilt die nächste Sitzung an: Mittwoch 3 Uhr mit der Tagesordnung: 1. Antrag wegen Vertagung des Reichstages. 2. Dritte Lesung des Zuckersteuergesetzes. 3. Dritte Lesung des Zuckerraffinerien-Gesetzes. 4. Dritte Lesung der Reichstagskommission. 5. Gesamt-Votum über die Branntweinsteuer-Novelle.

Schluß 2 Uhr.

Tagesgeschichte. Halle, 12. Juni. Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Mittwoch zunächst die zweite Lesung des Güterverkehrs-Gesetzes. Die Vorarbeiten sind am 12. Juni erledigt worden. Die zweite Lesung ist am 12. Juni erledigt worden. Die zweite Lesung ist am 12. Juni erledigt worden. Die zweite Lesung ist am 12. Juni erledigt worden.

Unter den Beschlüssen befindet sich eine solche des Kommissionsbeschlusses und Schriftsteller-Berichts über die Behandlung des Redakteur-Vertrages und die Abfassung des journalistischen Zeugnis-Berichts.

Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt. Der Reichstagspräsident hat sich dem Antrag annehmend erklärt. Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt.

Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt. Der Reichstagspräsident hat sich dem Antrag annehmend erklärt. Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt.

Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt. Der Reichstagspräsident hat sich dem Antrag annehmend erklärt. Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt.

Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt. Der Reichstagspräsident hat sich dem Antrag annehmend erklärt. Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt.

Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt. Der Reichstagspräsident hat sich dem Antrag annehmend erklärt. Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt.

Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt. Der Reichstagspräsident hat sich dem Antrag annehmend erklärt. Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt.

Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt. Der Reichstagspräsident hat sich dem Antrag annehmend erklärt. Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt.

Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt. Der Reichstagspräsident hat sich dem Antrag annehmend erklärt. Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt.

Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt. Der Reichstagspräsident hat sich dem Antrag annehmend erklärt. Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt.

Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt. Der Reichstagspräsident hat sich dem Antrag annehmend erklärt. Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt.

Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt. Der Reichstagspräsident hat sich dem Antrag annehmend erklärt. Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt.

Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt. Der Reichstagspräsident hat sich dem Antrag annehmend erklärt. Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt.

Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt. Der Reichstagspräsident hat sich dem Antrag annehmend erklärt. Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt.

Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt. Der Reichstagspräsident hat sich dem Antrag annehmend erklärt. Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt.

Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt. Der Reichstagspräsident hat sich dem Antrag annehmend erklärt. Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt.

Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt. Der Reichstagspräsident hat sich dem Antrag annehmend erklärt. Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt.

Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt. Der Reichstagspräsident hat sich dem Antrag annehmend erklärt. Die Kommission hat übertragene Tagesordnung beantragt.

Regierung und Schulpflicht. Bei 40 politischen Gemaltes wurden am Montag in Bremen Hausungen vorgenommen und verschiedene Schriftstücke beschlagnahmt. In Vissa, Wesseln und Bromberg sind in den letzten Tagen sogar zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Es soll ein neuer Geheimbundprozess gegen Angehörige der polnischen Nation vorbereitet werden; dazu bedarf man des Materials.

Und deshalb acht Wochen Gefängnis! Dem Kriegsgericht in Ulm wurde am 6. Juni der Landwehmann B. aus Bendorf wegen Geforsamlungsverweigerung und Achtungsverletzung gegenüber einem Vorgesetzten zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte bei der Kontrollverpflichtung seinen Regenschirm mit in das Verfallungsfeld gebracht und sich geweigert, denselben außerhalb der Turnhalle abzulegen, weil bei der vorhergehenden Verfallung Schirme abgeben gekommen seien. Außerdem will er den Schirm mitgenommen haben, um sich, da er bereits einmal an Gefängnis frant gewesen ist, darauf stützen zu können. W. ist bereits seit neun Jahren zur Meeres entlassen.

Die schwarzen Buben in Rommen. Schon seit längerer Zeit herrschen auf den verschiedenen Landgütern im Kreise Westfalen die schwarzen Buben, eingeschleppt durch russisch-polnische Schmittler, die von untern patriotischen Zünftern als billige Arbeitskräfte herangeholt wurden. Jetzt ist auch in dem Industrieort Wolgast die Schmittarbeit ausgebrochen. Vorkünftig ist eine Arbeiterfamilie, in der ein Kind erkrankt, in die Wolgaststraße der Kreiswälder Klinik überführt worden. Der betreffende Arbeiter war auf der hiesigen Jernbahnfabrik beschäftigt, deren Leitung hat vor einiger Zeit russisch-polnische Arbeiter eingestellt hatte, während hier genügend Arbeitskräfte vorhanden waren. Durch die als Volksfrüher angenommenen Arbeiter ist auch hier zweifellos die Schmittarbeit eingeschleppt worden.

Wegen Kaiserbefehligung wurde in Hamburg der Kammerjäger Hüls, genannt Anus, nach nichtöffentlicher Verhandlung zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt.

Ausland. **Oesterreich.** Mit gewaltiger moralischer Entrüstung ist von den Vertretern der österreichischen Regierung im Abgeordnetenhaus die Interpellation des tschechischen Abgeordneten Muzar über die Marienburger Rede des deutschen Kaisers zurückgegeben worden. Dadurch werden die tschechischen Wähler Dörfreids zu begeisterten Dreidrittelern erzogen werden.

Frankreich. Das neue Ministerium hat am Dienstag in der Kammer sein Programm entwickelt. Die Sitzung wurde von dem neuen Kammerpräsidenten Bourgeois mit einer vollständigen Rede über den republikanischen und demokratischen Geist eröffnet. Darauf verlas der Ministerpräsident Combes die Programmrede des neuen Ministeriums: Die Armee solle von der Politik fern gehalten, der Einfluß des Meeres beschränkt werden. Ein allgemeines Einkommensgesetz solle eine Reform in Steuerwesen bringen, die zweijährige Militärdienstzeit solle eingeführt und die Militärgerichtsbarkeit reformiert werden. Auch mit der Altersversicherung der Arbeiter wolle sich das Ministerium beschäftigen. Das Bündnis mit England werde auch weiterhin aufrecht erhalten werden. Man wolle nicht allzu radikal in dieses radikale Ministerium besonders auf dem Gebiete der Sozial- und Militärpolitik nicht. Sein Radikalismus richtet sich fast ausschließlich gegen den Meeres und die Nationalitäten.

Combes soll übrigens erklärt haben, daß er seine Ministerpflicht nur als eine Stellvertretung oder Statthalterchaft für Wolde-Houssou betrachte. Wenn dieser sich wieder erholt habe, so er die Leitung der Regierungsgeschäfte übernehmen.

Italien. Einen schönen Wahlerfolg haben die Sozialisten in Turin errungen. Bei den Ergänzungswahlen für den Stadtrat wurden ungefähr 20 Sozialisten gewählt, so daß jetzt 36 sozialistische Vertreter im Stadtrate sein werden. Bis jetzt war in Turin, der alten Hauptstadt der sardinischen Könige, stets eine konservative Mehrheit im Stadtrate. Die Regierung soll die Absicht haben, den Stadtrat aufzulösen und einen Regierungskommissar einzusetzen.

Spanien. Der Kampf gegen die religiösen Ordensgesellschaften. Am Dienstag war der Termin abgelaufen, bis zu welchem die Orden ihre Unterwerfung unter die Staatsgewalt erklären konnten. An 100 Orden haben die staatliche Anerkennung erst nachgeholt, so daß sie eigentlich von der Regierung aufgelöst werden müßten. Es ist aber schwerlich anzunehmen, daß die Regierung dem Meeres energisch entgegen treten wird, da dessen Einfluß im Lande noch überaus stark ist.

England. Der ehemalige Burenkämpfer und Mitglied des englischen Unterhauses, Oberst Lynch, wurde am Mittwoch in England verhaftet. Er hatte sich bis zum Friedensschlusse im Auslande aufgehalten.

Im Unterhause wurden die Debatten über Getreidezoll, Freihandel und Begünstigung der Kolonien fortgesetzt. Endlich wurde das Finanzgesetz der Regierung angenommen.

Amerika. Eine Amalthee erloschen hat der Präsident der jungen Republik Kuba. Als Amerikaner, welche von kubanischen Gerichten verurteilt sind oder zur Zeit vor Gericht zu erscheinen haben, sind amnestiert worden.

Afrika. Der Bey von Tunis, der vollständig unter französischer Herrschaft stand, ist gestorben.

In Ostafrika befinden sich in letzter Zeit die kriegerischen Stämme des Wasai-Volkes, wodurch leicht Verwicklungen in Deutsch- und Britisch-Ostafrika entstehen können.

Ein neuer großer Feldzug gegen die Somali's wird England unternommen müssen. Der dortige „tolle Mullah“, der angeblich in früheren Kämpfen von den Engländern unterworfen sein sollte, ist wieder aufgetaucht und macht die Stämme wieder mobil.

Folketings und Gerichtliches. **Wegen Verleumdung der Generaldirektion der kaiserlichen Eisenbahn** und des Bahnhofsinspektors Thoms in Dresden-Friedrichstadt erhielt der Redakteur des „Befreiers“ der Eisenbahner, Jochide in Hamburg zum Schöffengericht in Dresden 100 Mark Geldstrafe zuzüglich. Genosse Jochide hatte auf verdrängende Mißstände im dortigen Betriebe aufmerksam gemacht, die nicht gelehrt werden konnten. Die Verleumdung erfolgte aber wegen „formeller“ Verleumdung.

Parteinarbeiten. — Das Strafkonto der Partei im Monat Mai weist an Gefängnisstrafen 1 Jahr 11 Monate, 8 Wochen und 8 Tage und an Geldstrafen 1425 M. auf.

— **Totenliste der Partei.** In Nürnberg starb der Genosse Wilhelm Bauer im Alter von 42 Jahren. Der Verleumdung und Verleumdung des Sozialdemokratischen Vereins und hat als solcher stets im vollen Maße seine Pflicht getan.

Invaliditätsmarken a 24 Pf. verkauft und sich dadurch gegen das Alter Invaliditätsgehe vergangen. Er behauptet, zur Zeit nichts zu essen gehabt zu haben. Etzelen und betteln wollte und sollte er nicht, und da habe er sich dabei gemacht und die Marken mit einem Messer und mit Wasser gefüllt. Der Staatsanwalt beantragte 20 Mark Geldstrafe event. 4 Tage Haft, aber das Gericht erkannte auf 1 Woche Haft.

Verurteilt wurde die Verurteilung des Mühlenselbsters Fern. Schmidt, der vom Schöffengericht wegen Beleidigung mit drei Tagen Gefängnis bestraft worden ist, weil er im September 1901 einen Zeugen dafer, der bei einem Gutsbesitzer geblieben war, unter der Hand geküßt hatte. Die Verurteilung und Befristung des Urteils 1. Instanz erfolgte, obwohl der Staatsanwalt Freisprechung beantragt hatte.

55 Fennige — 3 Monate. Der vorbestrafte 41 jährige frühere Kaufmann Albert Schulz war am 13. Mai in ein Restaurant gegangen und hatte 55 Fennige Beche gemacht. Er konnte nicht bezahlen und wurde deshalb wegen Rückfallsbetruges zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt; 3 Wochen wurden auf die Haft abgedreht.

3 Mark — 6 Monate. Die 22 jährige, allerdings schon mit Lindthaus vorbestrafte Dienstmagd Martha Witte hatte sich am 19. April hier bei einer Frau 3 Mk. erwidert. Die Frau bemerkte den Betrag und nahm der Angeklagten die 3 Mk. fort, worauf sie. Das Gericht erkannte aber heute gegen die Witte auf 6 Monate Gefängnis, von welcher Strafe 1 Monat abgedreht wurde.

Schöffengericht. Die bisher unbestrafte, 1825 geborene Witwe Emilie Hüber geb. Faustich aus Amrod bewohnte mit der 74 jährigen Witwe Mohr eine Stube im Logenbureau in Struben. Die Mohr hatte in einem verschlossenen Schrank in einem Kleiderkasten 20 Mk. aufbewahrt. Einiges Tages im Monat Mai waren 20 Mk. aus dem Behälter verschwunden und der Verdacht fiel auf die Hüber, die damals kein Geld gehabt haben soll, aber einem Fuhrmann, der ihre Sachen zu ihrem Schwiegereltern nach St. Ulrich brachte, 6 Mk. neuen hatte. Die Anklage betrifft die That und behauptete, das dem Richter gegebene Geld in einem Chausseegraben gefunden zu haben. Das Gericht verurteilte die alte Frau dem Strafmaß gemäß zu 1 Woche Gefängnis und die Angeklagte erklärte sich sonderbarerweise auch bereit, die ihr allerdings sehr schwer fallende Strafe gleich anzunehmen.

Aus dem Reich.

Berlin. Ein sensationeller Giftmordprozess beschäftigt schon seit mehreren Tagen das Schwurgericht in Berlin. Ein Agent Thomae soll den Geldverleiher Köstler mit Gift vergiftet haben. Beide waren früher Justizhäftlinge gewesen. Thomae, der bisher die Täterschaft gelehnt hat, machte Mittwoch nacht einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Nagel die Pulsadern zu öffnen suchte. Er wurde noch rechtzeitig entdeckt und verbunden. Die Verhandlungen müssen vertagt werden. Es ist dies schon der zweite Selbstmordversuch, den Thomae gemacht hat.

Berlin. Der Bankier Bismarck, von Reichardt, wurde das Djeer eines schweren Automobilunfalles. Sein Automobil stieß mit einem Fuhrwerk zusammen. Reichardt erlitt einen doppelten Schädelbruch.

Leipzig. Zum Verhör des Banprozesses. Generaldirektor Schmidt hat heute vor der nach Koffel entandenen Kommission des Landgerichts Leipzig sich bereit erklärt, im Prozess gegen die Leipziger Bankdirektoren und Aufsichtsräte Zeugnis abzugeben. Schmidt hat ein etwa zwanzig Seiten umfassendes Geständnis zu Protokoll gegeben.

Dresden. Nach Verurteilung eines Raubmordes in Altona war der Marorie Sped nach Dresden, wo sein Vater wohnt, geflüchtet. Hier wurde er am Mittwoch von dem Kriminalbeamten Garius in dem Hauskur eines Hauses in Dresden-Neustadt gefasst und nach neuen Papieren gezwungen. Erred feuerte drei Schüsse auf den Gendarmen ab, der sofort ins hieb. Sped sich, wurde jedoch von einem entgegenkommenden Soldaten gefangenommen.

Mannheim. Einen Vorverhör auf seine Frau machte der Kaufmann Vebn. Er verletzte sie durch Revolverwunde lebensgefährlich.

Vermischtes.

* Verhaftet wurde von der Pariser Polizei der aus Berlin verflüchtete Bankier Hugo Lebn.

Einem guten Gang machte die Polizei des belgischen Vadeortes Spaas. Sie verhaftete vier Sozialisten, zwei Amerikaner, und zwei Deutsche. Die Amerikaner werden beschuldigt, in England und den Vereinigten Staaten Betrügereien in Höhe von 200000 Mk. begangen zu haben. Ein Deutscher, namens Dovietski, soll in Dortmund 30000 Mk. gestohlen und sich dann in Spaas niedergelassen haben, wo er angeblich den größten Teil der Summe an der Spielbank verloren hat.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. Juni. Dr. Georg Bleidöder ist gestern auf Schloß Wachenitz den Verlegungen, die er sich bei einer gestrigen Automobilfahrt zugezogen hatte, erlegen.

Wina, 12. Juni. Dr. Michailoff, welcher bei den Brägelstrafen dem Gouverneur als ärztlicher Sadderberfänger zur Seite stand, wurde zur Strafe dafür von dem Revolutionskomitee in ein Haus gelockt und erhielt dort 50 Stockhiebe. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Lainfranken, 12. Juni. Zwei Beifälle wurden gestern an Bord des Dampfers City of Perth festgesetzt. Der Dampfer kam aus Indien, 2 Matrosen find der Krankheit erlegen.

Briefkasten der Redaktion.

B. N. Schädenerlag können Sie fordern. Laßt der Wert nicht, so müssen Sie ihn beim Amtsgericht verkaufen. Vom Wertesins können Sie in diesem Falle nichts fürgen.

B. J. Delsch. Die Mitteilung ist in der Sonnabend-Nummer veröffentlicht worden.

Verantwortlicher Redakteur: H. Weismann in Halle.

Querfurt-Thaldorf.

Sonntag den 15. Juni nachm. 3 1/2 Uhr im Lokale des Hrn. Wasternat große Volks-Versammlung.

Vortrag des Reichstagsabgeordneten Ad. Thiele, Halle, über: Unsere Kraft und unsere Ziele.

Der Zutritt zu dieser Versammlung ist auch den Frauen gestattet. Der Einbuhrer.

Achtung! Heute Donnerstag abends 9 Uhr im „Weihen Hof“, Geisstraße 5 öffentliche

Fleischer-Gesellen-Versammlung.

Referent: Verbandsvorsitzender Kollege Hensel, Berlin.

Allgemeiner Konjum-Verein zu Völan bei Halle a. S.

Sonntag den 22. Juni 1902 nachm. 2 Uhr im Wend'schen Lokale außerordentl. General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Neuregelung der Vorstandsgeschäfte. 2. Erziehung von zwei Aufsichtsratsmitgliedern. 4. Beschäftigung über Umänderung einer Registrierkasse. 4. Geschäftliches.

Verein Westfalia.

Sonntag den 14. Juni nach Zaberninzel mit darauffolgend. Wasserfahrt nach Zaberninzel mit darauffolgend. Ball. Abfahrt Punkt 1 Uhr vom Paradiesgarten aus. Es ladet ergebenst ein. Der Vorstand.

Weissenfels.

Arbeiter-Radsfahrer-Verein „Frisch auf“. Sonntag den 15. Juni nachmittags von 3 Uhr ab findet in der „Reichsfrone“ unter

1. Stiftungsfest

bestehend in Preisfischen, Preisegeln, Ball und Aufführungen statt und wird hierzu alle Gesellen und Genossen freundlich eingeladen.

Opitz's

Palast Venedianischer Gondeln auf dem Noßplatz

ist alle Tage von 4 Uhr nachm. geöffnet.

Eintrittspreis giltig für eine Fahrt: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf. Jede weitere Fahrt 10 Pf.

Die großartige Einrichtung des Palastes, wie die künstlerischen figürlichen und ornamentalen Bildhauerarbeiten, die prachtvollen Gondeln, alles übergeben vom Glanze der 100 000 kerzigen elektrischen Beleuchtung, fesseln das Auge des Zuschauers.

Albrechts Naturheilbad, Halle-Giebichenstein.

Friedenstraße 28, ist wieder eröffnet. Fernsprecher 2688.

Vollständig neu renoviert, bedeutend vergrößert. Zentral-Dampfbadung. Naturgemähe Behandlung aller Krankheiten, Frauenkrankheiten durch Frau Luise Albrecht.

Prezesszeit: 8-12 Uhr vormittags, 2-4 Uhr nachmittags. Zur Behandlung im Verbinde der freien Hilfsstellen zugelassen. Die Badeanstalt ist den ganzen Tag geöffnet. Bäder etc. werden für alle Krankenstellen verbotigt.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. u. m. b. S.) Halle a. S.

Bis Ende September d. J. bleiben unsere Geschäftslokaltäten des Sonntags nur bis 7 morgens 1/2 10 Uhr geöffnet.

Friedrich Arnold, Rudolf Steussing, Hermann Bischoff, K. Rappsilber, Gebr. Untermann.

Spezial-Tapeten- und Linoleum-Geschäfte hiesigen Platzes.

S. D. B. Leuchern.

Sonntag den 15. Juni nachm. 5 Uhr im „Grünen Baum“ Mitglieder-

Soziald. Verein Hue.

Sonntag den 14. Juni abends 8 Uhr im „Deutschen Kaiser“ Diskussionsabend.

Achtung!

Radsfahrer von Eilenburg, welche gewillt sind, einem Radsfahrer-Verein mit Verbindung beizutreten, werden zu einer Versammlung Sonntag den 15. Juni nachm. 3 Uhr ins Tivoli eingeladen.

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Potler. am Riebeckplatz, nächste Nähe des Haupt-Bahnhofes.

In den elektrisch beleuchteten und illuminierten Gartenanlagen täglich abends 8 Uhr: großes

Konzert und Vorstellung.

Neues engagiertes Künstlerpersonal: Bregant und Kossini, genannt „1 Meter u. 2 Meter“, urfameiche Erzcentris-Zzene: „Ein Hendegebau bei der Zenerin“ — Rheingold-Teilo, das beste humoristische Szenengetzert. — 3 Alredos, Prinz-Gladatoren. — Brothers Balzer, Trambolin-Akrobaten. — Richard Reichert, Humoresk mit einer komischen Szene. „Der Lump aus dem Hilde“. — A. Rothly, Geniemann-Jongleur. — Stephanie Verrier, Koffim-Soubrette.

Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Schlachtefest.

Freitag Schlachtefest. G. Gerig, Rosenstraße 2.

Sonntag Schlachtefest. Hermann Lutz, Dieskaustraße 14.

Freitag Schlachtefest. J. Banse, Adorfstrasse 30.

Morgen Freitag 7. Punkt u. Weinwurf F. Bernich, Feis, Mittelstr.

Freitag Schlachtefest. H. Thiele, Feis, Schützenstraße.

Osborgs Bellevue.

Morgen Freitag von abends 8 Uhr an Großes Frei-Konzert.

Gute Quelle, Trebnitz.

Sonntag den 22. Juni und Montag den 23. Juni ladet freundlich ein Emil Treudler.

Haynsburg.

Sonntag den 15. Juni Frühlings-Fest. Nachm. gr. Konzert, abends Ball. Freundlich ladet ein Adolf Reichhardt, Geiselt. Otergloden.

Zangenberg.

Zu der am Sonntag den 15. Juni stattfindenden verbunden mit Konzert u. Ball des Turnvereins „Turnerbund“ Zangenberg ladet ergebenst ein A. Reinhardt, Der Vorstand.

Gasthof zur Weintraube

in Walschwig bei Bad Schmiedberg Bez. Halle für Vereine und Ausflügler. Für gute und billige Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. Ein Ausflügler.

Inserate

sowie Abonnements fürs Volksblatt

nimmt an Ernst Dauer

Schweiditz bei Glesien.

Grude-Ofen

in allen Preislagen a. 5.50 Mk. an empfiehlt K. Feustel, Schlosser, Kuttelhof 8 u. Herrenstr. 11.

Frische kurzgepfückte Kamillen

kauft jedes Quantum zu höchst. Preisen Gr. Märkerstraße 7.

Räumfuhren nimmt an R. Weimann, Bernhardtstr. 9.

Linoleum

außergewöhnlich günstiger Gelegenheitskauf.

allerfeinsten Qualität hohelegant, braun, oliv, dunkelrot, Quadratmeter M. 1.25, 2.00, 2.50, 3.00.

Muster portofrei. Gebr. Buttermilch

Halle a. Saale.

Kursbücher.

Sehr empfehlenswert ist der

Storms Preis 60 Pf. Geyermanns 50. Gang Halle 20. empficht die Volksbuchhandlung.

Brot! Brot!

groß und fräftig empficht die Bäckerei A. Bornschein Geisstraße 20.

Ein Paar junge H. Pferde

verkauft Eilhold Steinweg 53.

Für Fleischer! Schön. Polentamol u. Viktualien-Gesch. mit viel deutsch. preisw. z. vt. (Schöne Einrichtung) mietw. Df. u. N. 693 an die Expedition d. Bl.

Schmiedberg.

Ein dreimal donnerndes Hoch, daß der ganze Neumarkt wackelt und der bide Wilhelm mit seinem Hugo am Fuß zum gappelt. Er lebe hoch!

Zurückgekehrt vom Grabe unserer Lechter legen wir allen, die den Garg mit Blumen künftigen und den Erdgärt, die sie zur letzten Ruhe geleiteten anfert besten Dank. H. Schauerhammer und Frau.